Vorboten

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 50

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 50, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 13. Dezbr. 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Vorboten.

Von William Wolfensberger †.

Mein Tal, mein Tal, wie wardst du still,
Des Winters Frost hat dich bezwungen,
Du ruhst so stumm, wie er es will,
All deine Bäche sind verklungen.

Doch heute Nacht fuhr ich empor
Und horchte. Fernher schien's zu sausen.
Ich glaubte, von deiner Berge Tor
Hört ich die ersten Wasser brausen!

Daß ich es jubelnd wieder weiß:
Nun zwingt es keine Macht mehr nieder,
Es klingen unter Schnee und Eis
Des Lebens frohe Bäche wieder.

(Aus „O du mein Tal".)

Der unnütze Mensch.

Erzählung von Ruth Waldstetter, Bern. 2

Reserve-Lazarett D. II, 28. November.

Ich höre so lange nichts von Ihnen, Georg? Was ist geschehen? Doch keine Verschlimmerung? Ich kann nicht glauben, daß Sie denken, Sie müßten sich in irgend einer Stimmung vor mir verschließen.

Inzwischen will ich Ihnen schnell ein wenig vom Saal erzählen. Ihre Nachbarn sind alle fort, Meyer und Wannecke „geheilt zur Front". Mein Schwerster, nach dem Sie fragen, heißt Schneider, ist in Zivil Architekt, ein feingebildeter Mensch, über dreißig, schwere Schulter- und Oberarmzertrümmerung, wird konservativ behandelt, das bedeutet vier bis fünf Operationen, Knochen- und Knochenhauttransplantation, Silbereinlagen, es wird ihm nichts erspart. Unser gemütvoller Oberarzt sagte neulich am Bett, als der Patient im Erschöpfungsschlaf schien: „Und bei alledem kriegen wir bestensfalls zwanzig Prozent Gebrauchsfähigkeit heraus." Ich habe Schneider stark im Verdacht, daß er es gehört hat, und behandle ihn nun vorsichtig auf Linkseinstellung. Es wird ihm nicht ganz leicht werden als Architekt.

Um mich sorgen Sie sich nicht; aber lassen sie bald von sich hören! Sonst schlafe ich nicht.

Schwester Nina.

Berlin W., 1. Dezember.

Nein, Schwester Nina, es ist keine Verschlimmerung. Und doch war ich schlimm dran. Ja, ich war so tief unter mir selber, daß ich Ihnen nicht schreiben konnte. Und dies einer Kleinigkeit wegen. Ich sagte Ihnen ja, ich bin ein bloßgelegter Nerv.

Es war ziemlich dasselbe, wie an jenem Frühlingsabend, als ein paar singende Burschen vorüberzogen — erinnern Sie sich? Aber damals hatte ich Sie bei mir!

Diesmal war es auch Abend, ich schlief in der Dämmerung ein. Da höre ich halb im Traum, dann wachend: einen Straußwalzer. Das war unbeschreiblich: ich sah den hellen, glänzenden Ballsaal, ich roch den Duft von Blumen und Parfums und von warmer Haut, und ich fühlte, als wär' es heute, die glühende Sehnsucht, den Rausch von Lebensfreude — da ist alles in mir entzwei gerissen. Das sind Stunden, die sich nicht beschreiben lassen, wenn man sich selber nicht mehr ertragen kann und ertragen will. Ich bin ja nicht dies, was da unbeweglich auf dem Lager liegt; ich bin neunzehnjährig, so ist mein Herz und Blut. Ich will durch den Saal fliegen, jung und schlank und beweglich, ich will mich freuen!

O Schwester Nina, die Sehnsucht nach mir selber, nach dem, der ich war und der ich nie, nie mehr — das macht wahnsinnig! Es war ein Kampf. Ich tobte gegen meinen Kerker. Oder bin ich selber der Kerker? Daß der Kerker ich selber sein soll, dagegen sträube ich mich, und — jetzt weiß ich's ja plötzlich, Schwester! — und dies ist das große Mißverständnis mit den Menschen, die um mich sind. Sie glauben, mein Kerker sei ich. Sie, Schwester Nina, Sie wissen Bescheid. Wie mir das plötzlich aufgeht!

Aeußerlich löste sich die Sache einfach. Ich klingelte in einer wahren Wut. Bruder Simon stürzte herein mit einem angebissenen Wurstbrot in der Hand; auch Mutter kam, in Pelz und Hut, aus dem Ankleidezimmer. Ich hatte